

Design

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 3: **Stadterneuerung**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Design

Dänische Sitzmöbel

Am Sitzmöbel – genauer am Stuhl – zeigt sich, wozu ein Möbelentwerfer fähig ist. Das Sitzmöbel eignet sich vorzüglich, die Entwicklungslinien im Möbelbau aufzuzeigen. Die komplexe Entwurfsarbeit im Zusammenhang mit den zur Wahl stehenden Materialien stellt hohe Ansprüche an den Gestalter und den Hersteller.

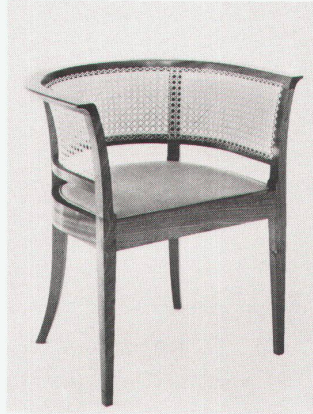
Der Stuhl, ein funktionelles Möbel, hat über seinen Verwendungszweck hinaus einen wesentlichen Einfluss auf den Gesamteindruck des Raumes, in dem er zur Anwendung gelangt. So ist es keineswegs erstaunlich, dass sich viele Architekten mit dem Sitzmöbel, das für ihre Bauten zur Diskussion steht, beschäftigen. Sei es, dass sie ein gewichtiges Wort bei der Auswahl mitreden wollen oder sich sogar selbst um den Entwurf von geeigneten Sitzmöbeln kümmern.

Adolf Loos, Otto Wagner und Josef Hofmann haben sich schon zu ihrer Zeit eingehend mit den Möglichkeiten des Bugholzstuhles nach Michael Thonet auseinandergesetzt. Marcel Breuer und Mies van der Rohe gaben dem Sitzmöbel in den dreissiger Jahren durch die Verwendung von Stahlrohr ganz neue Impulse.

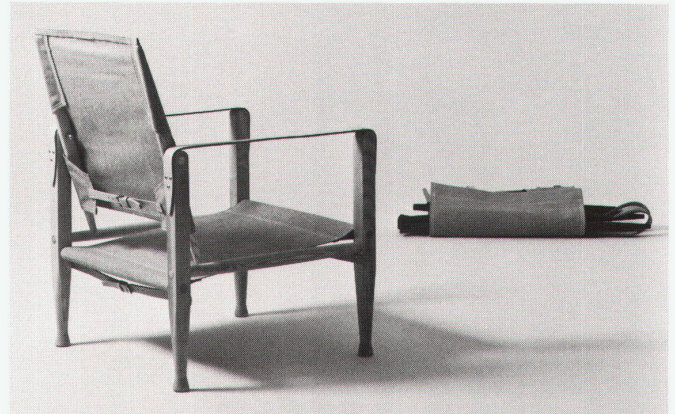
Alvar Aalto erkannte früh die Bedeutung des Sitzmöbels und zeichnete für das Sanatorium in Paimo seine ersten Stühle und Sessel. Le Corbusier entwickelte die Ideen zum Sitzmöbel im Zusammenhang mit seinen Bauten. Er sah die grosse Form unterstützt durch die Materialien, verchromtes Stahlrohr, Fell und Leder. Gio Ponti legte südländische Eleganz in seine Stühle und nahm damit alte, in seinem Italien gepflegte Traditionen wieder auf.

In Dänemark war es Arne Jacobsen, der Stühle benötigte, die seinem Formempfinden entsprachen. Er legte grosses Gewicht auf den Innenraum, das Mobiliar und die kleinsten Einrichtungsdetails. Mit Arne Jacobsen und seinen Entwürfen wurden die dänischen Stühle rund um die Welt bekannt. Er verstand es, Sitzmöbel so zu gestalten, dass sie über den ihnen zugeordneten Verwendungszweck hinaus eine Allgemeingültigkeit erhielten und somit an vielen anderen Orten und in unzähligen Ländern zum Einsatz kamen.

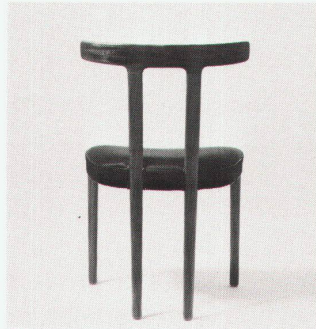
Dänische Stühle haben einen



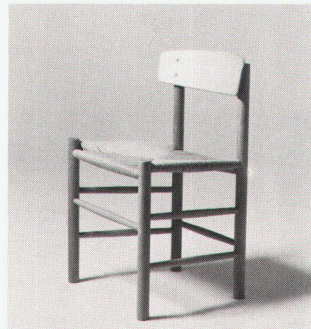
1



2



3



4



5



6

- 1 Faborgstuhl, 1914, Kaare Klint
- 2 Safaristuhl, 1933, eine Entwicklung basierend auf dem englischen Stuhltyp, Kaare Klint
- 3 Esszimmerstuhl, 1956, mit weit ausladendem Kopfstück, Ole Wanscher
- 4 Stuhl, 1947, für die Möbelabteilung der Genossenschaftsbewegung, entworfen von Borge Mogensen
- 5 Klappstuhl, 1932 entworfen, jedoch erst 1960 in Serienproduktion aufgenommen, Mogens Koch
- 6 Häuptlingsstuhl, 1949, Finn Juhl geht mit der skulpturalen Gestaltung ganz neue Wege
- 7 Oxfordstuhl, 1961, ein Stuhl aus der im Zusammenhang mit dem Bau des Catherine College in Oxford entstandenen Serie von Arne Jacobsen
- 8 «Der Schwan», 1960 zusammen mit «Dem Ei», eine Polstermöbelentwicklung, basierend auf einer Kunststoffschale, erstmals im Royal Hotel Kopenhagen angewandt. Entwurf: Arne Jacobsen
- 9, 10, 11 Die Prototypenreihe zeigt die intensive Beschäftigung mit dem «Chinastuhl», 1945, Entwurf: Hans J. Wegener
- 12 Pfauenstuhl, 1947, ein repräsentativer Sprossenstuhl von Hans J. Wegener

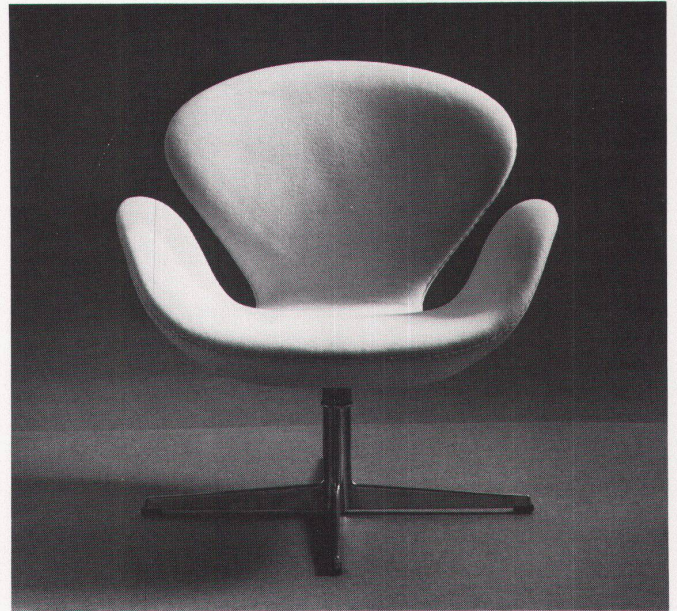
guten Ruf. Es gibt darunter sehr bekannte Entwürfe, einer davon erhielt in den USA die Bezeichnung «The Chair» – nicht mehr und nicht weniger. Als in den Nachkriegsjahren zuerst die Entwerfer und professionellen Einrichter, später weitere interessierte Kreise das dänische Möbel entdeckten, waren es meistens das durchgearbeitete Sitzmöbel, der Stuhl und allenfalls das feingliedrige Aufbewahrungsmöbel, welche die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Wer sich in Dänemark mit Möbelentwurf befasste, musste sozusagen sein Gesellenstück als Stuhl vorweisen. Oft blieb es nicht bei dieser ersten Arbeit, die Meisterstücke folgten nach.

Wegbereiter für die Entwicklung war Kaare Klint, der schon 1914 den Faborg-Sessel für das neoklassizistische Museum entwarf. Dieser englisch inspirierten Arbeit folgten später der Safaristuhl und die spezielle Version eines Deckstuhles.

Damals war noch weniger die Rede von Möbelindustrien, die



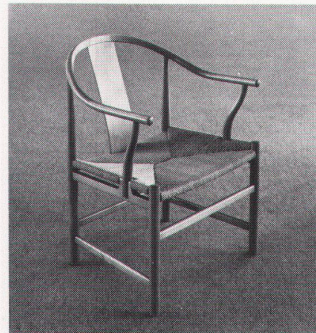
7



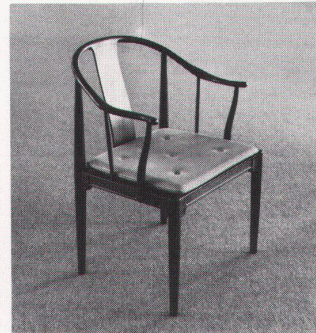
8



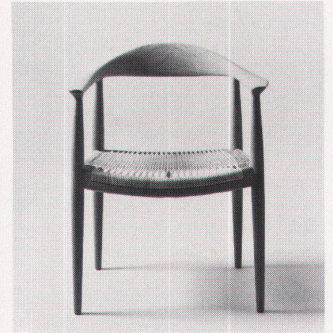
9



10



11



12

Tischler waren noch stolz auf ihre Innung und pflegten das Handwerk nicht nur als Ausführende, sondern auch als Gestalter. An der Kunsthandwerkerschule spürte man den Ursprüngen der Tradition nach und versuchte das Beste davon in die Gegenwart umzusetzen. Ole Wanscher hatte dieses besondere Gefühl für das Althergebrachte und gestaltete immer wieder eigene Versionen bekannter Stuhltypen.

Oft waren es ehemalige Schreiner, die sich nach einer gestalterischen Weiterbildung dem Sitzmöbel zuwandten. Die Auseinandersetzung mit der Aufgabe forderte heraus und brachte eine Reihe von interessanten Resultaten.

Mit Finn Juhl fand die moderne freie Kunst den Weg zum skulpturalen Stuhlbau. Dank den ausgezeichneten dänischen Schreibern war

es für Juhl möglich, seine Ideen zu realisieren. Viele der wesentlichen Entwicklungen geschahen während des Zweiten Weltkrieges. Børge Mogensen nutzte diese Zeit, um eine neue lebensnahe Art von Möbeln für die Konsumgenossenschaft zu entwerfen.

Hans J. Wegener, 1931 als Schreiner ausgelernt, besuchte 1936–1938 die Kunsthandwerkerschule und machte sich 1943 als Architekt selbständig. Er schuf hervorragende und umfassende Kollektionen für verschiedene Firmen. Seine Zusammenarbeit mit Fritz Hansens Eft. AS begann frühzeitig und dauert noch an. Seine Arbeitsweise ist am Beispiel des «Chinastuhles» (Abb. 9+10+11) aufgezeigt. Das Suchen nach der gültigen Form läuft bei ihm über eine ganze Reihe von Prototypen, eine aufwendige, aber trotzdem

richtige Arbeitsweise, wenn man in Rechnung stellt, dass z.B. dieses Modell 1945 erstmals verkauft wurde und im vergangenen Frühjahr an der Möbelfabrik in Kopenhagen noch immer zur aktuellen Stuhlkollektion gehörte. Wegener hat während Jahrzehnten immer wieder neue Stühle gezeichnet, Stühle, die neben dem Wohnbereich vorwiegend für die Objektmöblierung Verwendung fanden.

Ein besonderes Beispiel von langlebigem Design ist der Klappstuhl von Mogens Koch. Dieser Sessel wurde für den Wettbewerb einer Kirchenmöblierung 1932 gezeichnet. 1938 stellte der Schreinermeister Jensen Kjaer vier Stück für die Ausstellung der Schreinerinnung her. Es dauerte jedoch bis 1960, bevor eine ernsthafte Serienproduktion anlief. Der Sessel wird seither in grossen Stückzahlen hergestellt und zählt

zum Besten, was Dänemark zu bieten hat.

Arne Jacobsen begann seine Zusammenarbeit mit der Möbelfabrik Fritz Hansens Eft. AS 1932. Seine Entwürfe waren immer die Synthese einer konkreten Aufgabe. Es gelang ihm, mit Hilfe versierter Möbelbauer Stühle und Sessel zu entwerfen, die längst als Meilensteine in die Möbelgeschichte eingegangen sind. Obwohl die Entwicklung dieser Stühle jeweils mit einem speziellen Bauwerk verbunden war, haben sie das ursprüngliche Ziel überdauert und gehören auch heute zu den meistverkauften Sitzmöbeln Dänemarks.

Mit Poul Kjaerholm hat ein grosser Möbelkünstler im vergangenen Jahr unsere Welt allzufrüh verlassen. Nach seiner Ausbildung an der Kunsthandwerkerschule wurde er

später Nachfolger von Ole Wanscher als Professor an der Kunstakademie. Er hinterlässt eine Reihe von Möbeln, die von seiner kompromisslosen Perfektion zeugen, von einem Streben nach Klarheit und Konsequenz.

Möbel gehören in Dänemark zum Haus und Bauwerk wie kaum anderswo. Das Interesse an Form und Gestalt, an Wohnen und Einrichten ist ausgeprägt. Selbst das Königshaus hat es sich nicht nehmen lassen, anlässlich der grossen Ausstellungen der Schreinerinnung im Kunstindustriemuseum durch seine Präsenz die Verbundenheit mit dem Möbel zu dokumentieren.

In den siebziger Jahren, der Ablösungsprozess vom handwerksmässig hergestellten Stuhl zur industriellen Produktion hatte längst seine Spuren hinterlassen, begann das skandinavische Möbel vor dem Feuerwerk der italienischen Möbelentwerfer zu verblassen. Wohl waren gute, brauchbare Möbel in einer breiten Angebotspalette vorhanden, die Vorliebe des internationalen Publikums wandte sich aber den Novitäten aus Kunststoff zu.

Mit grossem Aufwand, jedoch kleinem Erfolg wurde verschiedenes versucht. Die Experimente umfassten Sitzmöbel von Jörn Utzon, Verner Panton, Poul Cadovius und Sten Ostergaard. Neben den hergebrachten Materialien, wie Holz, Pressholz und Stahlrohr, gelangten auch Kunststoffe zur Anwendung. An die grosse Zeit der fünfziger und sechziger Jahre konnte jedoch nicht mehr angeknüpft werden. Die Gunst der Einkäufer und Einrichter wandte sich spektakulärem Design zu, das eher Handwerklich-Biedere war nicht mehr so stark gefragt.

Der Ausbildungsstand der dänischen Designer ist von hohem Ni-



13

veau. Das technische Know-how ist sowohl in handwerksmässig geführten Betrieben wie auch in den industriell produzierenden Unternehmen vorhanden. Vor diesem Hintergrund werden immer wieder Versuche mit Sitzmöbeln durchgeführt, Versuche, die noch zuwenig auf die harte Situation und den Umbruch in der Architektur eingehen.

Oft scheint es, die dänischen Aktivitäten hätten unter dem herrschenden sozialen Wohlstand bei laufend abnehmendem Beschäftigungsgrad gelitten. Man muss sich aber ernsthaft fragen, ob nicht der Umstand, dass Gebrauchsgegenstände, die seit zehn, zwanzig, ja vierzig Jahren unverändert produziert werden können, als echter Fortschritt anzusehen seien, so dass dies eigentlich das Ziel jedes Designers und Herstellers sein sollte. Lange Serien ergeben, so hat man es gelernt, ein günstiges Kostenbild, und die Sitzgewohnheiten, die ändern sich doch kaum in sehr kurzen Zeiträumen, warum also soll das Gute um jeden Preis durch Neues abgelöst werden?

Kehren wir zurück zum Experiment, und verfolgen wir als Ab-



14

schluss und Ausblick die Arbeit zweier Entwerfer, die sich mit grossem, berechtigtem Optimismus dem Sitzmöbel verschrieben haben. Rud Thygesen und Johnny Sörensen betreiben seit ihrem Abschluss an der Kunsthandwerkerschule 1966 ein eigenes Büro. Sie haben mit Erfolg noch an den Wettbewerben der Schreinerinnung teilgenommen. Dort konnten sie Erfahrungen sammeln in der direkten Zusammenarbeit zwischen Schreinermeister und Designer. Sie haben die Kraft, ihre Ideen auf kooperative Weise durchzusetzen und bewiesen mehrfach, dass ihre Entwürfe weiterführen. Geschult im Teamwork, gelang es ihnen auch, das handwerkliche in Industriedesign umzusetzen.

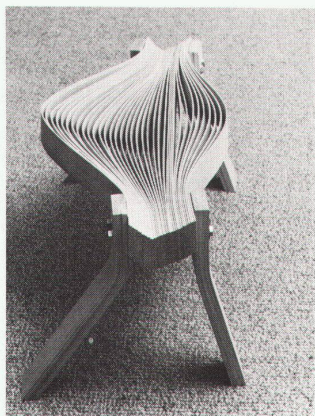
Neben einer umfassenden Reihe von Möbeln für mehrere Fabriken haben sie eine gute Zusammenarbeit mit der Firma Magnus Olesen etabliert. Jedes Jahr zeigen sie die Resultate dieser Arbeit und gewannen so das Vertrauen der auf Objektmöbel angewiesenen Architekten und Bauherren. Bis heute ist noch wenig von diesen Entwicklungen über die skandinavischen Grenzen hinaus sichtbar geworden. Sicher wird sich das aber in recht kurzer Zeit ändern. Das geschlossene Werk mit Sitzmöbeln, vorwiegend für öffentliche Bauten, hat die Aufmerksamkeit der Fachleute auf sich gezogen.

Die neuesten Arbeiten umfassen Stühle und Stehtische. Vorausgegangen waren einige Jahre intensiver Beschäftigung mit laminiertem Holz, bis neue Möglichkeiten und Kon-

struktionsprinzipien gefunden worden waren. Mit laminiertem Holz und einer speziellen konischen Zapfenverbindung ergab sich eine leichte und sehr stabile Konstruktion, die dem neuen Programm den Stempel aufdrückt.

Der Einsatz dieser jungen Designer zeigt Wege auf, die zeitgemässe Produktionsformen ermöglichen. Da Holz sowohl dem Kunststoff wie auch dem Stahlrohr in vielen Anwendungsbereichen wieder vorgezogen wird, ist es wichtig, mit heutiger Technik die bei grossen Stückzahlen kaum mehr realisierbaren handwerksmässigen Herstellungsmethoden abzulösen. Diesen wirtschaftlichen Forderungen dürfen die formalen Ansprüche an das Sitzmöbel nicht geopfert werden, eine Aufgabe, die auch in Zukunft junge und etablierte Entwerfer beschäftigen wird.

Kurt Culeto



15



16

13 Glasfaserstühle, 1968, von Steen Ostergaard für Cado AS entworfen

14 Sessel, 1957, verchromter Federstahl und Peddigrohrgeflecht, ein kompromissloser Entwurf von Poul Kjaerholm

15 Experimente mit Massivholz 1979/80, Entwurf: Gunnar Aagard Andersen

16 Das neue Sitzmöbel von Rud Thygesen und Johnny Sörensen. Ein elegantes, starkes Konstruktionsprinzip kommt hier zum erstenmal zur Anwendung